

**Erklärungen zum Evangelium vom
31. Sonntag im Jahreskreis (B)
(Markus 12, 28b-34)
von P. Dr. Clemens Pilar COp**

Mit dem heutigen Evangelium macht die Liturgie einen großen Sprung. Jesus ist inzwischen in Jerusalem eingezogen und hat durch sein Auftreten im Tempel – aus dem er die Händler und Geldwechsler vertrieben hat – viele verstört. In der Folge wird er von den religiösen Eliten gleich dreimal attackiert. Heute hören wir, wie es nach diesen Attacken weitergegangen ist.

In jener Zeit

28 ging ein Schriftgelehrter zu Jesus hin und fragte ihn: Welches Gebot ist das erste von allen?

29 Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr.

30 Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft.

31 Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.

32 Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr und es gibt keinen anderen außer ihm

33 und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer.

34 Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen.

Bevor ich auf den Text des heutigen Evangeliums eingehe, erinnere ich kurz an das, was zuvor geschehen war: wie gesagt, haben die religiösen Eliten - als Gruppen - Jesus attackiert. Zuerst kam die Gruppe der Schriftgelehrten, dann die Gruppe der Pharisäer. Sie haben Jesus die Frage gestellt, ob es erlaubt ist dem Kaiser Steuern zu zahlen. Dann kam die Gruppe der Sadduzäer mit einem konstruierten Fall, um den Glauben an die Auferstehung lächerlich zu machen.

Jetzt kommt noch einmal ein Schriftgelehrter zu Jesus. Doch diese Begegnung verläuft anders. Wir werden sehen, dass der Evangelist Markus dieses Ereignis anders schildert, als es Matthäus – was wir voriges Jahr gehört haben – getan hat. Schon der Einleitungssatz zu diesem Evangelium, den die Liturgie übersprungen hat, kann das deutlich machen. Da heißt es: *„Ein Schriftgelehrter hatte ihrem Streit zugehört; und da er bemerkte hatte, wie treffend Jesus ihnen antwortete, ging er zu ihm hin und fragte ihn...“* Dieser Schriftgelehrte löst sich aus der Gruppe und damit auch aus dem Gruppenzwang. Er repräsentiert jene, die nicht ganz diesem Gruppendenken unterlegen sind, sondern sich einen Rest an innerer Freiheit bewahrt haben. Er kommt jetzt zu Jesus, nicht um ihn mit einer Frage in Versuchung zu führen, so wie das Matthäus schildert, sondern er ist wirklich an einem Problem interessiert und will wissen, was Jesus dazu zu sagen hat.

Diese Frage scheint für uns aufs erste Hinhören etwas sonderbar zu sein. Welches Gebot ist das erste von allen? Denken wir an die Zehn Gebote, wissen wir, welches das erste in dieser Reihe ist. Damals aber gab es unter den Schriftgelehrten eine heftige Diskussion darüber, welches von den 613 Geboten und Verboten der Thora das wichtigste sei. Vorherrschend darüber war die Meinung, dass es das sei, an das sich Gott selbst hielt, nämlich das Sabbatgebote - denn es heißt ja: Gott ruhte am siebenten Tag, nachdem er die Welt erschaffen hat. Deshalb hat es damals geheißen: Wer den Sabbat hält, hat das ganze Gesetz der Thora erfüllt – wer den Sabbat bricht, hat das ganze Gesetz der Thora gebrochen. Auf den Bruch des

Sabbatgebotes stand daher auch die Todesstrafe. Wir wissen, dass sich Jesus oft nicht an diese Regeln gehalten hat, die von den Schriftgelehrten immer mehr verfeinert worden sind.

Der Schriftgelehrte will jedoch wissen, welches Gebot nach der Ansicht Jesu das wichtigste ist. Jesus antwortet – wie immer – erstaunlich: Er nennt kein einziges von den 613 Geboten und Verboten, auch kein einziges aus dem Dekalog, den Zehn Geboten. Jesus antwortet mit dem Glaubensbekenntnis Israels. Jeder Jude musste dieses Glaubensbekenntnis zweimal am Tag aufsagen. Eigentlich ist es ein Gebet: *„Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr.“* Erst danach folgt: *„Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft.“*

Zuerst kommt also diese Aufforderung zu hören. Das bedeutet eigentlich die Aufforderung sich beschenken zu lassen mit dem Wort und dem Ruf Gottes. Die Liebe des Menschen zu Gott ist immer eine Antwort auf das, was Gott gegeben hat. Jesus zitiert dabei ein Wort aus dem Buch Deuteronomium. Dort finden wir dieses ursprüngliche Glaubensbekenntnis. Allerdings lautet es dort ein klein wenig anders. Dort steht: *„Höre, Israel! Der HERR, unser Gott, der HERR ist einzig. Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“ (Deuteronomium 6,4)*

Es fällt ein Unterschied auf. Im Buch Deuteronomium werden nur drei Aspekte genannt unter denen Gott geliebt werden soll: das Herz, die Seele und die ganze Kraft. Jesus dagegen fügt ein viertes hinzu: das Denken – das Durchdenken – „diánoia“ – ist das griechische Wort. Die Liebe zu Gott darf das Denken, also den Verstand nicht ausschalten. Du sollst Gott mit deinem Verstand lieben. Nur reflektierter Glaube ist wie das Haus auf dem Felsen. Dieser Glaube wird auch nicht zerstört, wenn man etwas lernt, wenn man studiert. Im Gegenteil: Der Glaube heiligt die Vernunft und durch die Vernunft kann Gott noch besser geschaut, noch besser geliebt werden. Jesus bezieht diesen vierten Aspekt mit ein.

Diese Liebe zu Gott ist aber nur dann ganz und vollständig, wenn sie sich auf den Nächsten auswirkt. Auch hier zitiert Jesus nun ein Wort aus der Thora, er fügt es hinzu. Es kommt aber nicht aus dem Buch Deuteronomium, sondern aus dem Buch Levitikus. *„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Levitikus 19,18)* Jesus nennt es hier: *„Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.“*

Diese Antwort gibt Jesus dem jüdischen Schriftgelehrten und er bezieht sich dabei ganz auf dessen Gedanken- und Ideenwelt. Er bleibt also bei den Worten der Thora. So gibt er ihm dieses Doppelgebot der Liebe. Allerdings ist das noch nicht die endgültige Wahrheit, denn dieses Doppelgebot nennt einerseits diese absolute Liebe, die Gott gegenüber gilt: ihn gilt es mit ganzem Herzen, ganzer Kraft, ganzer Seele und mit dem ganzen Denken zu lieben – den Nächsten nur wie sich selbst. Diese Nächstenliebe ist relativ. Im Lukas-Evangelium wird erklärt, dass alle Menschen Nächste sein können, dass man niemanden ausschließen kann. Seinen Jüngern allerdings wird Jesus ein neues Gebot geben, wo auch das Doppelgebot noch einmal auf eines zusammengefasst wird. Dort heißt es dann: *„Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Johannes 13,34)* Jetzt gibt es nur mehr eine Liebe: Mit der gleichen Liebe, mit der Gott die Menschen liebt, sollen auch die Menschen einander lieben.

Erstaunlich ist nun die Reaktion des Schriftgelehrten. Er stimmt Jesus freudig zu und fühlt sich offenkundig bestätigt in dem, was er selbst auch schon die längste Zeit gedacht hat. Jeder freut sich, wenn er in seinen Ansichten bestätigt wird. Jetzt nennt er ihn erst „Meister“. Er anerkennt ihn als Lehrer. In der Wiederholung der Gottesliebe reduziert er aber die Aspekte, unter denen Gott geliebt werden soll, wieder auf drei – so wie im Buch Deuteronomium. Allerdings ändert auch er etwas. Der Schriftgelehrte sagt: *„Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr und es gibt keinen anderen außer ihm und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer.“* Der Schriftgelehrte nennt also jetzt bei der Gottesliebe:

das Herz, den Verstand und die ganze Kraft – die Seele lässt er weg. Auch beim Begriff „Verstand“ verwendet er ein anderes Wort, als das, was Jesus verwendet hat. Jesus spricht vom Denken – der „diánoia“ – einem Denken, das zur ganzen Wahrheit durchbricht, das etwas durchschaut und durchdenkt. Der Schriftgelehrte nennt das Wort „synesis“, d.h. Zusammenschau. Er ist ein Schriftgelehrter, der versteht die unterschiedlichen Texte der Thora zusammenzusehen. Dadurch ist er fähig auch Neues zu kombinieren. Er bleibt nicht nur bei den Worten der Thora, sondern er bedenkt auch die Worte der Propheten. Dort findet er auch unter anderem dieses Hosea-Wort: *„Denn an Liebe habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern, an Gotteserkenntnis nicht an Brandopfern.“* (Hosea 6,6) Es ist eines von manchen ähnlichen Worten, wo deutlich wird, worum es Gott eigentlich geht. Dieser Schriftgelehrte vermag es, selbstständig zu denken, diese Worte neu kreativ zusammenzufügen, aber er bleibt ganz in seiner Tradition. Er ist auch nicht zur „diánoia“ durchgebrochen.

So wie der Schriftgelehrte sich gefreut hat, dass Jesus seine Ansichten bestätigt hat, so anerkennt nun Jesus diese Antwort des Schriftgelehrten. So heißt es: *„Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes.“* Der Schriftgelehrte ist nicht fern vom Reich Gottes. Das anerkennt Jesus.

Allerdings hineingegangen in das Reich Gottes ist er noch nicht. Denn dazu bedürfte es eines weiteren Schrittes. Der Schriftgelehrte bleibt noch ganz in seiner eigenen Tradition. Er ist ein Intellektueller. Er hat Jesus eine theoretische Frage gestellt und freut sich, dass Jesus seine Ansicht bestätigt. Doch es bräuchte den weiteren Schritt der Metanoia – der Umkehr, damit dieser Schriftgelehrte zu etwas ganz Neuem aufbrechen kann: der Spur der Nachfolge, der Spur der frohen Botschaft, die Jesus bringt. Dazu braucht es auch die Seele. Das geht nicht nur rein mit dem Intellekt. Die Seele hatte der Schriftgelehrte aus dieser Gottesliebe weggelassen.

Aber nur wenn du Gott mit ganzer Seele, ganzem Herzen, ganzer Kraft und deinem Denken liebst, kannst du als ganzer Mensch, der von Gott ganz geliebt ist und Gott die ganze Antwort geben kann, in das Reich Gottes hineingehen.